Należytość pocztową opłacono ryczałtem.
Die Postgebühr ist bar bezahlt.

Erscheint wöchentlich

Ost-Deutsches Volksblatt

Bezugspreis: Jährlich: Polen 12 zl, Deutschland 10 Gmk, Amerika 2½ Dollar, Tschechoslowakei 80 K, Oesterreich 12 S. — Vierteljährlich: 3,00 zl, — Monatlich: 1,20 zl.
Einzelfolge: 30 Groschen

Vierzehntägig die Beilage: „Der deutsche Landwirt in Kleinpolen."
Enthält die amtlichen Mitteilungen des Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen z. s. z o. o. we Lwowie.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.
Schriftleitung und Verwaltung: Lwów, (Lemberg), Zielona 11.

Anzeigenpreis:
Die 5 mal gespaltene Petitzeile 10 gr — Bei mehrmaliger Aufnahme entsprechender Nachlaß. Handschriften werden nicht zurückgegeben.

Folge 3 — Lemberg, am 15. Hartung (Jänner) 1928 — 7. (21) Jahr

Keine Weisheit, die auf Erden gelehrt werden kann, kann uns das geben, was uns ein Wort oder ein Blick der Mutter gibt.

W. Raabe.

Die Umgestaltung der staatlichen Verwaltung

Der Staatspräsident hat ein neues Dekret erlassen, das in den nächsten Tagen im „Dziennik Ustaw" erscheint und sich mit dem Wirkungskreis der staatlichen Verwaltungsbehörden befaßt und auf deren zukünftige Entwicklung Bedacht nimmt.

An der bisherigen Einteilung des Staates hinsichtlich der allgemeinen Verwaltung in Wojewodschaften, Bezirke und Gemeinden festhaltend, wird in der Verordnung eingangs festgestellt, daß Behörden der allgemeinen Verwaltung sind: 1. der eigentliche Wojewode und der „Wojewoda grodzki", (Stadt-Wojewode), die Starosten und die „Starosta grodzkie" (Stadt-Kreishauptleute) sowie 2. die Gemeindeorgane, welche die Aufgaben der allgemeinen Verwaltung erfüllen, wie sie in dieser Verordnung näher bezeichnet sind.

In dem Abschnitt, der sich mit den Wojewoden beschäftigt, ist bestimmt, daß der Wojewode vom Staatspräsidenten auf Antrag des Ministerrates ernannt wird und persönlich dem Innenminister, dienstlich jedoch jeweils dem Minister untergeordnet ist, welcher hinsichtlich der von ihm zu erfüllenden Aufgaben, in jedem Falle jeweils zuständig ist. Der Wojewode ist auf dem Gebiete seiner Wojewodschaft der Vertreter der Regierung und hat als solcher Rechte und Pflichten: 1) die alleinige Vertretung der Regierung bei allen öffentlichen Anlässen; 2. er hat die ganze staatliche Verwaltung auf dem ihm unterstellten Gebiete im Sinne der grundlegenden Ziele der Regierung zu beeinflussen; 3. die allgemeine Aufsicht über alle Angelegenheiten der Zivilverwaltung und die Notwendigkeiten der Verteidigung des Staates. Die Aufnahme, Entlassung, Versetzung und Auszeichnung der Beamten der Staatsverwaltung kann einzig und allein erst nach Einholung des Gutachtens des zuständigen Wojewoden erfolgen. Bezüglich der Militärangelegenheiten hat der Wojewode auf die gehörige Berücksichtigung der Interessen der Landesverteidigung durch alle Zweige der Verwaltung zu achten, er handelt im Einvernehmen mit den Militärbehörden im Falle irgendwelcher Mißverständnisse zwischen den Staatsbehörden oder Selbstverwaltungsbehörden bezw. der Zivilbevölkerung und dem Militär, überwacht mit den zuständigen Militärbehörden, daß die Kommandos und Militärverwaltungen die wirtschaftlichen Interessen der Wojewodschaft und ihrer Bewohner entsprechend berücksichtigen. Jede Wojewodschaft ist verpflichtet ein Amtsblatt („Dziennik Wojewodzki") herauszugeben. Zur Mitarbeit mit dem Wojewoden zur Durchführung der Aufgaben der allgemeinen Verwaltung wird ein bürgerliches Organ geschaffen, das durch die Selbstverwaltungskörper der Wojewodschaft repräsentiert wird. Bis zur Bildung der Selbstverwaltungskörper der Wojewodschaft auf Grund der Bestimmungen der Verfassung, werden bei den Wojewodschaften „Wojewodschaftsräte" und „Wojewodschaftsausschüsse" (entsprechend dem früheren „Landtag" und dem „Landesausschuß") gebildet.

Der Wojewodschaftsrat wird gebildet aus durch die Bezirksausschüsse und Stadtgemeinderäten gewählten Mitgliedern u. zw. zu einem aus jedem Bezirksausschuß oder Gemeinderat. Der Wojewode ist verpflichtet, wenigstens einmal im Jahre auf einer Tagung des Wojewodschaftsrates über die allgemeine Lage in der Wojewodschaft zu berichten und die beabsichtigten wichtigeren Maßnahmen darzustellen. Der Wojewodschaftsrat ist begutachtendes Organ. Sofern eine Angelegenheit dringend oder von geringerer Wichtigkeit ist, so kann der Wojewode statt des Wojewodschaftsrates den Wojewodschaftsausschuß um seine Ansicht befragen. Dieser Ausschuß wird gebildet vom Wojewoden bezw. dem Vizewojewoden, zwei Beamten und drei vom Wojewodschaftsrat gewählten Mitgliedern. Die vom Wojewodschaftsrat gewählten Mitglieder des Ausschusses üben ihr Amt durch vier Jahre aus. Der Wojewodschaftsausschuß hat beratende Stimme. Der Innenminister kann sowohl den Wojewodschaftsrat wie auch den Wojewodschaftsausschuß vor Ablauf ihrer Amtszeit auflösen und die Einsetzung eines neuen anordnen. Die aus den Wahlen hervorgehenden Mitglieder des Wojewodschaftsrates beziehungsweise des Wojewodschaftsausschusses haben nur das Anrecht auf Rückerstattung der Reisekosten und der Tagesdiäten für die Sitzungstage nach den Gebührensätzen für die Beamten der 6. Rangklasse.

In dem Teil der Verordnung, der die Verwaltung der Bezirke (Kreise) behandelt, wird angeführt, daß an der Spitze eines Bezirkes der Starost (Bezirkshauptmann, Landrat) steht, der vom Innenminister ernannt wird. Zum Wirkungskreis des Starosten gehören alle Agenden der staatlichen Verwaltung innerhalb des Bezirkes. An der Spitze der Stadtkreise steht der „Starosta grodzkie" (Stadtkreishauptmann).

Die Stadt Warschau wird bis zur gesetzlichen Regelung ihrer Selbstverwaltung vom Stadtwojewoden, den Stadthauptleuten und dem Magistrat verwaltet. Der Ministerrat wird die Stadt in Stadtbezirke einteilen.

Auf dem Gebiete der Wojewodschaft Posen und Pommerellen werden Wojewodschaftsräte nicht gebildet und werden deren Aufgaben von den Ausschüssen der Kommunalverbände dieser Wojewodschaften erfüllt. Für beide Wojewodschaften werden „Wojewodschaftskammern" gebildet, dagegen die bisher bestehenden besonderen kollegialen Wojewodschaftsämter aufgelöst.

Wahlberechtigte!

Die Wahllisten sind in vielen Orten ungenau. Überzeugt Euch heute noch davon, ob Euer Name, Wohnort, Straße usw. und vor allem Euer Geburtsdatum richtig eingetragen sind. Durch die geringste Unrichtigkeit verliert Ihr Euer Wahlrecht. Anträge auf Richtigstellung in den Wahllisten sind an Ort und Stelle zu stellen. Deutsche Wähler erfüllet Eure Pflicht, damit Ihr Euer Wahlrecht auch ausüben könnt!

Auf dem Gebiete der Wojewodschaften Krakau, Lemberg, Stanislau und Tarnopol werden die Wahlen zu den Wojewodschaftsräten vom Innenminister nach durchgeführter Wahl der Bezirksausschüsse (Sejmiki powiatowy) angeordnet werden. Bis zur Bildung dieser Räte werden deren Aufgaben von den Wojewodschaftsausschüssen ausgeführt. Die Mitglieder dieser Ausschüsse werden vom Innenminister ernannt.

Auf die in Betracht kommenden Wojewoden und die Wojewodschaftsausschüsse gehen alle Aufsichtsrechte gegenüber den Selbstverwaltungskörpern der ländlichen und städtischen Gemeinden sowie der Bezirke, die bisher dem „Tymczasowy Wydzial samorzondowy" als dem Nachfolger des Landesausschusses für das frühere Königreich Galizien und Lodomerien samt dem Großfürstentum Krakau zustanden, über.

Alle Angelegenheiten, die vor dem „Wydzial Tymcz. Sam." am Tage des Inkrafttretens des obigen Dekretes noch anhängig sind, werden noch von diesem erledigt. Verordnungen, gegen die ein Rechtsmittel noch zusteht, welches noch nicht ergriffen wurde, sind so zu behandeln, als wären sie am Tage des Inkrafttretens dieser Verordnung erlassen worden.

Obige Verordnung hat Geltung auf dem gesamten Gebiete der Republik Polen mit Ausnahme der Wojewodschaft Schlesien.

Das deutsche Schulwesen in Estland

Auf einer Anfang Dezember abgehaltenen Tagung hat sich der Deutsche Kulturrat in Estland — das auf Grund des Gesetzes über die Kulturautonomie der nationalen Minderheiten geschaffene deutsche Kulturparlament — mit der außerordentlich schwierigen Frage der Ausarbeitung eines zweckmäßigen deutschen Schulnetzes zu befassen gehabt. Durch Krieg und Revolution, vor allem aber auch durch die Agrarreform ist der weitaus größte Teil der estländischen Deutschen außerordentlich verarmt, so daß auch hinsichtlich des Schulwesens mit größter Sparsamkeit gewirtschaftet werden muß, ohne daß andererseits wieder das kulturelle Niveau des hiesigen Deutschtums gefährdet wurde. Wie ungeheuer groß die Verarmung namentlich in den kleineren Städten des Landes ist — in Reval liegen die Verhältnisse etwas besser — erhellt z. B. aus der Tatsache, daß in Arensburg auf Oesel von 308 Personen, welche die Steuer zugunsten der deutschen Kulturverwaltung entrichten, 262 kein dis Existenzminimum erreichendes Einkommen haben.

Der größte Teil der deutschen Schulen in Estland sind Privatschulen, die von der Deutschen Kulturverwaltung wesentliche Zuschüsse erhalten. An öffentlichen, von Staat und Kommune unterhaltenen deutschen Schulen gibt es je eine Grundschule in Reval, Dorpat und in der einzigen deutschen Bauernsiedlung des Landes Heimtal (bei Werro), ein Knaben-Realgymnasium und ein Mädchen- (humanistisches) Gymnasium in Reval, sowie ein Koedukations- (humanistisches) Gymnasium in Dorpat. Die Zahl der deutschen Privatschulen dagegen beträgt zwanzig, von denen acht bis zum Abitur führen. Seit der Verwirklichung der Kulturautonomie unterstehen auch die öffentlichen deutschen Schulen nicht mehr den betr. Kommunalverwaltungen, sondern der deutschen Kulturverwaltung, die ihrerseits aber auf gleicher Grundlage wie die Schulämter der lokalen Selbstverwatungskörper der Aufsicht des Kultusministeriums unterstellt ist. Die allgemeinen Vorschriften des Kutusministeriums über die Lehrpläne, Stundentafeln usw. der öffentlichen Schulen haben auch für die deutschen öffentlichen Schulen Gültigkeit — nur mit dem Unterschied natürlich, daß die Unterrichtssprache deutsch ist und das Estnische die Stellung der ersten Fremdsprache einnimmt. Den Privatschulen sind gewisse Abweichungen von den ministeriellen Lehrplänen gestattet.

Der letzten Tagung des Deutschen Kulturrats lag nun ein Antrag der Kulturverwaltung, dem Exekutivorgan des Kulturrats, vor, der einen gewissen Abbau im deutschen Schulwesen vorsieht. In einigen der kleineren Städte sollen wegen der Knappheit der Mittel die schwachbesuchten oberen Klassen der deutschen Schulen geschlossen und diese Gymnasien in 6klassige Grundschulen mit je 2 eine abgeschlossene Bildung ermöglichenden Ergänzungsklassen umgewandelt werden. Da den geltenden Gesetzen zufolge die Kommunalverwaltungen verpflichtet sind, Grundschulklassen für die nationalen Minderheiten zu unterhalten, sobald 20 Kinder vorhanden sind, so würden diese Schulen in öffentliche verwandelt werden können, wodurch der Unterricht in ihnen kostenlos wäre und außerdem die Kulturverwaltung sehr bedeutend finanziell entlastet würde. Doch neben rein finanziellen Erwägungen waren für die Vorschläge der Kulturverwaltung auch solche kulturpolitischen Charakters maßgebend: das ganze deutsche Bildungswesen (übrigens auch das estnische) ist von der russischen Zeit her noch allzusehr auf das Abiturium und den Besuch der Universität zugeschnitten, während die akademischen Berufe heute schon überfüllt sind und keine ausreichenden Existenzmöglichkeiten mehr gewähren. Die Universität Dorpat zählt heute 4208 Studenten, davon 267 oder 6,3 Prozent Deutsche (bei einem Gesamtprozentsatz von 2 Prozent Deutschen im Lande), und außerdem studieren noch weit über 100 estländische Deutsche an Hochschulen in Deutschland. Im Handel und Gewerbe könnten viele junge Deutsche ein gutes Fortkommen im Lande finden, nur müßte dem üblichen Bildungsgang dazu von vornherein die entsprechende Richtung gegeben werden. Der Typus der Bürger- oder Mittelschule hat dagegen bisher im deutschen Schulwesen in Estland so gut wie vollständig gefehlt. Es sind also realpolitische Erwägungen sehr ernster Art, die einen teilweisen Umbau des deutschen Schulwesens gebieterisch fordern.

In der Sitzung des Kulturrats stießen diese Vorschläge vielfach auf Widerspruch. So wurde z. B. geltend gemacht, daß bei Schließung der oberen Klassen unbemittelte Eltern, denen die Möglichkeit fehlt, ihre Kinder in eine größere Stadt in die Schule zu geben, diese von vornherein in eine estnische höhere Schule

Aus dem Tagebuch eines alten Grünrocks

Karpathenbilder.

Eine Sonntagsjagd im Osten.

Zwei Jäger, die zogen selbander zu Holz,
Joho!
Mit Hund und Hirschfänger und Armbrust und Bolz,
Joho!
Den Jagdspeer sie hielten in nerviger Faust,
Die Gestalten verwettert mit Bärten zerzaust.
Ja, so zogen auf's Weidwerk sie aus,
Joho!
Dem Keiler, dem grimmen es galt,
Joho!
Der da drinnen im finsteren Wald,
Joho!
Mit dem starken Gebreche,
Der Bursche, der freche,
Arg hauste in Feld und Au,
Joho!
Bald hatte der Rüde den Keiler gestellt,
Joho!
Und fletschenden Fanges ihn eifrig verbellt,
Joho!
Und die Jäger, die griffen den Keiler wohl an,
Doch hätten sie's besser wohl nimmer getan
Und sie wären geblieben zu Haus,
Joho!
Der Keiler nahm grimmig sie an,
Joho!
Und noch ehe sie dachten daran,
Joho!
Geschlagen, zerschlissen, die Hosen zerrissen,
So kamen sie wieder nach Haus.
O Graus!

Forsthaus Neufratautz, bei Radautz, 1885.

Ein dicker Nebel hüllte die Gefilde eines Bukowinaer Landstriches in geheimnisvolles Dämmerlicht, sein eingenommenes Terrain verschleiernd, und den vergebens anstrengenden Versuchen der Tageskönigin „Sonne" spottend, welche nur dann und wann einen verstohlenen Blick in das Land senkte, um momentan die Gegend im magischen Lichte zu erschauen, welches einem zarten Flore gleichsam, aber bald wieder im Dunstkreise verschwand.

Während dieses Naturkampfes fuhren wir dem grünen Tann entgegen, der mit der Buche vereint, die schönsten Waldbestände der naturgesegneten Bukowina (Buchenland) bildet, zwar blieb er unseren Blicken in seiner Pracht und Herrlichkeit noch weit entrückt, nur einen blassen Umriß am nebelverschleiernden Horizont gewährend, doch stimmte uns seine Erhabenheit begeisternd, denn wir zogen unter dem Schutze Dianas zum frohen Weidwerke am stillen Sonntagsmorgen. Unser Gespann, bestehend aus zwei Seletyner Huzulenpferden und einem leichten Sandläufer,

schicken würden, wobei dann die Gefahr sehr groß ist, daß diese Kinder dem deutschen Volkstum ganz verloren gehen. Die Vertreter Arensburgs bezeichneten das Fortbestehen des vollausgebauten deutschen Gymnasiums direkt als eine Existenzfrage für das durch die isolierte Lage der Insel ohnehin in sehr schwierigen Verhältnisse lebende Deutschtum Oesels.

Schließlich einigte man sich auf ein Kompromiß, wonach eigentlich nur 2 der jetzt bestehenden Schulen abgebaut werden sollen, während Arensburg und einigen anderen kleineren Städten ihre bis zum Abiturium führenden Schulen erhalten bleiben.

Politische Nachrichten

Woldemaras über die polnisch-litauischen Verhandlungen

Warschau. In einem Interview mit dem vor zwei Tagen nach Kowno gekommenen Vertreter der Amtlichen Polnischen Telegraphenagentur Pat, erklärte Woldemaras, daß er in bezug auf den Termin der polnisch-litauischen Verhandlungen Vorschläge von seiten Polens erwarte. Falls Polen nicht über Wilna verhandeln wolle, könne man Verhandlungen über die Regelung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten beginnen. Die Frage der Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Völkern sei durchaus diskutabel, da er kein Hindernis sehe, polnisches Petroleum sowie Lodzer Fabrikate einzukaufen. Auch Postverkehr mit Polen wäre möglich, wenn das Wilnagebiet davon ausgeschlossen würde, denn der Annahme von Briefen nach Wilna durch die Litauische Post fehle eine Anerkennung der durch die Botschafterkonferenz festgesetzten Grenzen. Im weiteren Verlauf betonte Woldemaras nochmals, daß die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Litauen und Polen in weitestgehendem Maße angeknüpft werden könnten, falls den derartigen Verträgen das Wilnagebiet aufgenommen würde. Litauen wünsche im übrigen Polen stark zu sehen, da die Stärke Polens über die Existenz Litauens entscheide. Bezüglich der Anknüpfung diplomatischer Beziehungen, erklärt Woldemaras, daß er einen polnischen Gesandten nur in Wilna empfangen könne.

Zaleski über Polens außenpolitische Festigung

Warschau. Am Montag abends hielt der polnische Außenminister Zaleski in der Gesellschaft für internationale Forschungen einen Vortrag über die Lage des polnischen Staates. Einleitend bemerkte der polnische Außenminister, daß das vergangene Jahr eine Festigung der polnischen Politik zeige, die Polen in jeder Hinsicht einen dauernden Bestand und internationale Bedeutung sichere, was wohl am besten durch den Sicherheitsvorschlag Polens in Genf zum Ausdruck komme. Zunächst hat dieser polnische Garantiepakt innerhalb der Völkerbundsmächte eine gewisse Unruhe hervorgerufen, indessen schließlich dazu geführt, daß die Bemühungen um die Sicherung des Friedens größere Fortschritte gemacht haben. Der zweite Fortschritt ist in dem litauisch-polnischen Streitfall zu erblicken, der zur Liquidierung des Kriegszustandes zwischen Polen und Litauen führte und dem auch Wirtschaftsverhandlungen folgen werden. Der Außenminister wendet sich gegen die Interpretation, wie sie der litauische Ministerpräsident Woldemaras in verschiedenen Aeußerungen zum Ausdruck bringt, aber das seien Dinge, die in den Verhandlungen behoben werden können.

Einen breiten Raum in der Aussprache des Außenministers nahmen die deutsch-polnischen Verhandlungen ein. Zaleski stellt zunächst fest, daß deutscherseits viel Verständnis und guter Wille zu einem Ausgleich gezeigt worden ist und er glaubt, daß es zum baldigen Abschluß eines Handelsvertrages kommen wird. Auch die öffentliche Meinung in Deutschland habe sich jetzt zugunsten Polens gewendet und auch in der litauischen Frage habe Deutschland gegenüber der polnischen These viel Verständnis gezeigt. Jedenfalls müssen die Beziehungen zu Deutschland als gute angesehen werden. Was Rußland betrifft, so könne er versichern, daß die Beziehungen sich gebessert haben. Es war Litwinow, der in Genf Zaleski die Versicherung gab, daß Rußland auf Litauen eingewirkt habe, um es zu bewegen, daß der Kriegszustand zwischen ihm und Polen liquidiert werde. Alles in allem stellt der polnische Außenminister fest, befinde sich Polens Außenpolitik auf einer gesunden Linie und hat auch im Verlauf des letzten Jahres international an Bedeutung gewonnen.

Einigung über die Regierungsbildung in Danzig

Danzig. Die vor einigen Tagen abgebrochenen Verhandlungen zwischen Sozialdemokraten, Zentrum und Deutsch-Liberalen haben gestern zu einer Einigung und zur Bildung einer Regierungskoalition geführt. In allen wesentlichen Punkten ist eine grundsätzliche Verständigung erzielt worden. Bei der geplanten Aenderung des Senatssystems hat man sich im großen und ganzen an die Hamburger Verfassung angelehnt. Danach würde der Senat in seiner jetzigen Form von hauptamtlichen und parlamentarischen Senatoren bestehen bleiben. Die Zahl der Senatoren soll aber verringert werden. Während bisher die hauptamtlichen Senatoren auf 4 Jahre fest angestellt waren, sollen sie künftig auf unbestimmte Zeit verpflichtet, aber ebenso wie die parlamentarischen Senatoren vom Vertrauen des Volkstages abhängig sein. Neben

---

durchstob die noch friedliche Ortschaft, das Gekläffe eines elenden Kettenköters, abwechselnd mit dem Gekrächze einer Nebelkrähe, die ihrer Nahrung wegen als Gast das Dorf besuchte, brachten den einzigen Mißton in die heilige Morgenstille, welcher durch das Pusten der schnaubenden Rosse erwiedert, denen der Nebel gleichsam drückend auf der Brust lag.

Die Dorfbewohner pilgerten im sonntäglichen, hehren, nationalen Gewande dem trauten hölzernen Kirchlein zu, welches malerisch von einer Baumgruppe umgeben, und dessen schrilles Glöcklein die Andächtigen zur Morgenmesse einlud; vor dem pfeilgeschwinden Gefährte wichen sie im Bogen zur Seite, den wilden Jagdgesellen, welche die Sonntagsruhe störten, scheue Blicke nachwerfend. Wir passierten das Dorf und eine Zigeunerkolonie aus Erdhütten bestehend, und gelangten endlich zum Waldessaum. Der Sammelplatz war bereits von rumänischen Leuten, die als Treiber von der politischen Behörde requiriert waren, bevölkert. Dieselben lagerten um ein loderndes Feuer, welches die romantische Morgenidylle nicht nur verschönte, ihr aber auch das Gepräge des edlen Weidwerkes verlieh.

Vom Dorfe her, strömten die Schützen, die Treiber, alle dem Bauernstande angehörend, in ihrer malerischen Nationaltracht, den Stempel des Altherkömmlichen tragend. Ihre wettergebräunten Gesichter, ihre schlanken, sehnigen und doch so kräftigen Gestalten, gaben gar ein schönes Schaubild ab, dessen Aufnahme manch' Malerpinsel nicht verschmähen würde, dies auf die Leinwand zu zaubern. Sie hatten alle, nach ihrer aufhabenden Miene zu schließen, manch stolzen Gedanken im Innern, und bargen unter dem rauhen Gewande ein kühnes Jägerherz, um welches sie manch städtischer Jagdfex schier beneiden täte. Die Dorfältesten mit ihrem Anhange, sie trugen majestätisch ihr tödliches Rohr, dessen Herkunft zwar zweifelhaft, doch recht kühn am rohen Riemen oder auch gedrehten Hanfstricke hing; manch solcher Feuerschlund mochte einst in besseren Tagen als Prunkstück reicher, moldauischer Bojaren oder türkischer Vasallen gegolten haben, heute war er in der Hand eines einfachen Dorfschützen, doch gleichviel, es galt auch hier dasselbe für die Dienste des „hl. Hubertus" zu weihen.

Fast zweihundert Köpfe zählte ich am Waldesrande, die Mehrzahl den Treibern angehörig, welche wohl weniger des zu erwartenden Jagdvergnügens, aber umsomehr des hiebei üblichen Tributs „Schnaps" sich eingefunden hatten.

Das Hifthorn dröhnte vibrierend, durch die neblige Luft, wir bezogen unsere Stände. Die Sonne aber machte ihre letzte Anstrengung, um als Siegerin hervorzugehen, der Wald trat in wunderbarer Beleuchtung aus dem Nebelmeer hervor, die verschiedenartigsten Tinten des Herbstes darstellend, die vom tiefen sattgrün bis in das leicht angehauchte purpurrot übergingen, alles dies ergab ein herrliches Bild unvergeßlicher Schönheit.

Ich stand bei einer altehrwürdigen Rotbuche, welche in ihrem herbstlichen Kleide recht wehmütig stimmte, und ihre Blätter in alle Richtungen der Windrose zerstreute, ein einsamer Fink sang eine recht traurige Weise auf ihrer jetzt schütteren doch mächtigen Baumkrone. Jahrzehnte sind an ihr vorübergezogen, manch müder Wanderer mochte schon unter ihrem gastfreundlichen Laubdache eine erquickende Rast gehalten, und demselben zur heißen

dieser Verkleinerung und Umgestaltung des Senates soll auch eine Verkleinerung des Volkstages und zwar von 120 auf 72 Abgeordnete erfolgen. Man hofft, daß die Wahl der neuen parlamentarischen Senatoren in einer der nächsten Sitzungen des Volkstages stattfinden kann.

Vorstoß der Landwirte gegen Woldemaras

Kowno. In der Generalversammlung der Ukininku Sajunga (Litauischer Bund der Landwirte) trat das gesamte Präsidium zurück. Das neugewählte Präsidium setzt sich zusammen aus dem General Galvivis=Bikauskas, Leutnant Radschunas und Kapitän Dr. Jodaika. Das neue Präsidium wurde bei dem Ministerpräsidenten Woldemaras wegen der von der Regierung verfügten Sperrung der Kredite bei der litauischen Bank und der Landwirtschaftsbank vorstellig. Da die Ukininku Sajunga gleichzeitig politische Partei ist, die sich zur Regierung in schärfster Opposition befindet, muß die Wahl von drei Militärs in den Vorstand als politischer Vorstoß der Partei gegen Woldemaras bewertet werden.

Das neue lettländische Kabinett

Riga. Die Verhandlungen zur Bildung des lettländischen Kabinetts sind nunmehr zum Abschluß gelangt. Das neue Kabinett wird sich auf 48 Abgeordnete der Rechtsparteien, drei des demokratischen Zentrums, zwei Polen und einen neuen Kolonisten stützen.

Ministerpräsident ist Juraschewski (Demokratisches Zentrum), Außenminister Sarinsch (Parteilos, aber der Landwirtschaftspartei nahestehend), Innenminister Seimins (Landwirtschaftliche Vereinigung), Finanzminister Bokalders (Demokratisches Zentrum), Verkehrsminister Hahnes (Deutsche Partei).

Der Dank des argentinischen Außenministers

Berlin. Amtlich wird gemeldet: Der argentinische Außenminister Gallardo richtete vor dem Verlassen des deutschen Bodens an Reichsaußenminister Dr. Stresemann ein Telegramm, in welchem er seine tiefgefühlte Dankbarkeit zum Ausdruck brachte für alle Beweise der Zuneigung, die ihm während seines allzu kurzen Aufenthaltes in Deutschland zuteil geworden seien. Er bat, auch dem Herrn Reichspräsidenten den Ausdruck seiner Dankbarkeit zu übermitteln.

Neuer Kommunistenaufstand in China

Peking. In Nantschang soll kurz nach dem Abschluß des Waffenstillstandes zwischen der Zentralregierung und den Truppen der Schansi=Provinz ein kommunistischer Aufstand ausgebrochen sein. Die in Nantschang stationierten Schansitruppen seien zu den Aufständischen übergegangen.

Eine Kommission zur Untersuchung der russisch-rumänischen Grenzzwischenfälle

Paris. Nach einer Meldung aus Bukarest wird dort demnächst eine gemischte russisch-rumänische Kommission zusammentreten, um die in der letzten Zeit eingetretenen Zwischenfälle an der rumänisch-russischen Grenze am Dnjepr zu prüfen.

Zusammenkunft Stresemann-Titulescu

Bukarest. Dem neuen rumänischen Gesandten in Berlin, Petrescu Comnen, ist mitgeteilt worden, daß Außenminister Titulescu Mitte Februar mit Stresemann in Berlin zusammentreffen wird.

Jugoslawisch-italienische Annäherung?

Belgrad. Der Freundschaftsvertrag zwischen Jugoslavien und Italien, der am 27. Juni 1924 in Rom unterzeichnet worden ist, ist auf sechs Monate verlängert worden. Dies wird als eine Vorbereitung zu einer neuen Verständigung zwischen Italien und Jugoslavien angesehen.

Mährische Faschisten verprügeln General Gajda

Prag. Wie tschechische Blätter melden, ist General Gajda in Böhmisch-Trübau von mährischen Faschisten verprügelt worden, als er dort an einer Faschistenversammlung teilnehmen wollte. Es kam zu schweren Zusammenstößen zwischen den Anhängern Gajdas und etwa 70 mährischen Faschisten.

Zum Explosionsunglück in Dahlem

Berlin. Die zuständige Staatsanwaltschaft hat sich auf Grund der Ermittelungen, die sie bei dem neuen Explosionsunglück in Dahlem anstellte, dazu entschlossen, selbst einzugreifen und entsandte gestern Staatsanwaltschaftsrat Dr. Bürkle zum Schauplatz der Katastrophe. Morgen wird eine Kommission der Staatsanwaltschaft in Begleitung von Sachverständigen die Unglücksstelle besichtigen. Als feststehende Tatsache kann man schon jetzt nach den Umständen, unter denen die Katastrophe erfolgt ist, ein Ermittelungsverfahren gegen Generalkonsul Weingärtner bezeichnen, der sich wegen fahrlässiger Tötung und Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu verantworten haben wird. Die Vermutung, daß in dem Laboratorium mit Trinitrotoluol gearbeitet worden ist, wird von sachverständiger Seite als durchaus nicht unwahrscheinlich bezeichnet. Letzteres ist ein sehr gefährlicher Sprengstoff, eine Salpeterverbindung, die bereits im Kriege verwandt wurde und letzten Endes in jeder Granate und Mine zu finden war, aber auch in der chemisch-technischen Industrie als Ausgangsmaterial für bestimmte Arzneistoffe benutzt wird.

Sommerszeit durch das liebliche Rauschen ihres schattenspendenden Laubes ein Schlummerlied gesungen haben. Heute aber steht sie hier entblättert, entfärbt, das Urbild irdischer Vergänglichkeit.

Das Waldhorn erklingt, die Treiber geben ihren inneren Gefühlen durch fürchterliches Heulen, Johlen, Pfeifen, Schreien, Grunzen usw. Ausdruck, die Stille des Waldes ist unterbrochen. Das Wild sucht scheu und flüchtig einen Ausgang. Die wilde Treiberhorde zieht näher und näher, manch schnürender Fuchs und hoppelnder Hase hat sich in duckender Stellung, vor dem tödlichen Geschosse unter einen dichten Tännling gerettet, dem Instinkte folgend, die Lücken der daherziehenden Treiberwehr benützend.

Eine Dublette auf zwei Hasen streckte dieselben. Reinecke (Rüde) auf der Schneise mir flüchtig entgegenkommend, erhält auf zirka 80 Gänge einen Stichschuß und bricht im Feuer zusammen und endlich ein Wildkater mit buschiger Rute und glänzenden irisierenden raubgierigen Lichtern, welcher in toller Verzweiflung aufbaumt, wird mit einem wohlgezielten tödlichen Schusse herabgeholt und liegt verendet, im kühlen Moosbette unter einem Farmwedel. Doch ruhig, ich höre brechen in der Tannenschonung; mit gespannter Aufmerksamkeit und angehaltenem Atem, verfolge ich das so geheimnisvolle, vielsagende Geräusch, es rückt näher und näher, der Drilling ist schußbereit, nur einen Augenblick sehe ich eine dunkle unförmige wuchtige Masse, in bedeutender Geschwindigkeit sich vorwärtsschieben, ich schlage an, doch zu spät, eine Wendung nach rechts und der Keiler wechselt auf den nächsten Schützen zu. Ein Knall, ein leichenblasses Antlitz — und der Keiler entgeht mit ruhiger Würde seinem angedrohten Schicksale. Die Kugel traf wohl, nicht den kapitalen, bewehrten Schwarzkittel, sondern einen silbergrauen Buchenschaft. Ein recht trauriges Mißgeschick, — es äugt und lugt noch Reineke, wie der Keiler, denselben Weg einschlagend, der vom ersten Schrecken halbwegs erholte Dorfschütze fehlt wieder, mit spöttischer Ironie schlägt des Rotrockes Lunte ein Rad, was da sagen will? Weidmannsheil! O armer Sonntagsjäger, kehre heimwärts, zur trauten Keusche, pflüge und bebaue deine Felder nach landwirtschaftlichen Grundsätzen, und hänge den Nimrodsgedanken auf den Haken, aber recht hoch, damit dir nie mehr gelüstet, denselben zu fassen.

Sonntagsjägerei ist gar eine verhexte Sache, und hat selten noch jemandem Glück gebracht, — stets nur Pech.

Ich aber schwor als Berufsjäger, nie wieder am Sonntage zu weidwerken. In düsterer Stimmung traten wir den Heimweg in das Forsthaus an. In meiner Jagdstube, mit den vielen, erbeuteten Trophäen, die mir einen stummen Weidmannsgruß boten, ließ ich mich auf einen Armstuhl nieder und verbiß das triste Jagdergebnis, mit Ausnahme der zur Strecke gebrachten zwei Hasen, je eines Fuchses und einer starken Wildkatze, im Inneren. Der brodelnde Teekessel, der heulende Wind, das Knistern und Knacken des anheimelnden Kaminfeuers, und endlich die meiner Pfeife entsteigenden Rauchwolken, ließen das Geschehene mehr im rosenfarbigen Lichte erscheinen.

Doch das Wildschwein konnt' ich nicht verschmerzen,
Lang noch trug ich Gram im tiefbetrübten Jägerherzen.

Viktor Heyn.

Aus Stadt und Land

Die veränderliche Woche.

Die Zeit zwischen Weihnacht und Neujahr bringt meist allerhand Schwankungen der Stimmungen und Störungen des Alltaglebens mit sich: Kindheitserinnerungen, weiche Wehmut, Wiedersehn geliebter Menschen, Bescherung, Freudenjauchzen, — überfüllte Mägen, übersättigte Gemüter, leises Gähnen, uneingestandenes Sehnen nach der beiseite geschobenen Arbeit, eine aufkeimende Unzufriedenheit, wiederbeginnender Streit, nochmaliges Anschwellen der Liebe, der Luft, des Leides bei Silvester und Neujahrsfeier, Abreise der Gäste...

Besonders vielgestaltig war diesmal die Weihnachtsfeier für mich. Am 22. hatten die überfüllten Abteilungsräume sich geleert; zum 23. saßen wir nur noch zehn statt mehr als 50 bei der Morgensuppe und nun gabs einen Scheuertag so voll Wetteifer, daß unsere Zimmer im Nu dunklen Seen glichen, auf denen Seifenstücke und Bürsten wie Kähne schaukelten und die arbeitswütigen Jungs wie in Wiener Planschbädern watteten. Am 24. konnte man sich dann gründlich ausschlafen — ich hatte noch am Vorabend im Verein mit einem jungen Freunde den Tannenbaum geschmückt. — Die Nachzügler waren auch am 23. fortgefahren und nur 7 „Weihnachtskinder" rüsteten sich mit mir zur nachmittägigen Feier. Wie wohl tat nach all dem Jugendgetrubel der stille Vormittag! Wir fühlten uns alle so wohl als „Familie", daß uns die Stunden bis zur Hauptfeier (4 Uhr nachm.) federleicht verflogen. Das vertrauliche Beisammensein machte uns so übermütig, daß wir uns gewaltsam zusammenreißen mußten, um uns in würdiger Haltung in den Festsaal zu begeben. Der schöne Tannenbau, die Darbietungen der Anstaltskinder, die Rede des Herrn Pfarrers Lempp brachten uns in glänzende Weihnachtsstimmung und mit schwingenden Seelen wohnten wir — anschließend an die Hauptfeier — der Bescherung in Sarepta bei. Die Kleinen und Kleinsten mit ihren Liedchen und Sprüchen und dem schließlich stürmisch ausbrechenden Jubel entzückten uns. Dann gabs feines Nachtmahl mit knapper Zeit, um zum Gottesdienst noch zurecht zu kommen, daß wir wenigstens Stehplätzchen fanden. Hierauf eilten wir zur eigenen Bescherung und ich muß beschämt gestehen, daß während ich den Kindern Spiele, Büchlein, Messerchen, Schokoladenwerk gekauft hatte, mir diese mit praktischeren Sinnen die nüchternsten Gebrauchsgegenstände mit Tannenzweigen verziert — beschert hatten; beim Geben war ich diesmal ganz allein der spielerische Kindskopf gewesen! — Die Gesellschaftsspiele wurden noch am Weihnachtsabend und am ersten Feiertage im Galopp mehrmals durchgespielt, damit die Kinder Bescheid wüßten, denn in der Nacht vom 25. zum 26. sollte auch ich abreisen! Mit kläglicher Miene bemerkte ich ein andauerndes Tröpfeln vom Dache und unter der noch ziemlich hohen Schneedecke ein Rieseln und Sickern — wie würde ich morgen ins Gebirge gelangen! — Der Weg um 2½ Uhr nachts zum Bahnhof war ziemlich bitter; ich bereute, den Antrag meines ältesten Zöglings, sie zur Begleitung zu wecken, nicht angenommen zu haben, denn es war eine zum Füßebrechen glatte Straße. Heftig schwitzend erreichte ich meinen Zug. Nach guter Fahrt sah ich bei der Ankunft in Ustrzyki wohl den erwünschten Schlitten, — aber die Straße mehr Wasser und Kot als Schnee. Mühsam wand sich der Schlitten hindurch; als wir höher in die Berge kamen, wurde es etwas besser. Die Bandrower hatten alle Fenster dicht besetzt und winkten mir freundlich Willkommen. Um 5 Uhr war die Schule zum „Märchenabend" bummvoll. Die Leute groß und klein lauschten mit sichtlicher Freude auf die bunte Reihe von tiefernsten und lachenden Erzählungen wie „Rosenelf". Die elf Schwäne „Droßselbart" usw. Wir gingen sehr spät auseinander und am nächsten Abend kamen beinahe alle wieder. Diesmal berichtete ich von meinen Reiseeindrücken im Sommer (Wien, die Alpen) und nach einer längeren Pause in welcher die Bandrower mich ihrerseits mit Liedern und Gedichtvorträgen erfreuten, von dem Stanislauer Anstaltsleben. Dabei gab ich auch Auszüge aus dem im November in Königswusterhausen gehaltenen Radiovortrage von Axel Schmidt über unsere Anstalten. Der Vortrag des 3. Tages lautete, „Deutsche Jugend nach dem Kriege". Am 29. schloß ich die Reihe mit „Deutsche Heldensage" (Nibelungenlied, Roland). Märchen müßten immer noch eingeflochten werden, desgleichen ließen die Bandrower auch gerne ihre Lieder hören. Die Neujahrsversammlung ergab mit den kleinen Kollekten die in den 2 ersten Tagen gemacht wurden, gegen 30 Zloty. Das arme Gebirgsdorf bewies in jeder Weise seine Treue und Liebe. Auch Herrn Lehrer Brubacher gebührt für die geschickte Art der Versammlungsleitung viel Dank, desgleichen seiner ganzen Familie für die liebevolle Gastfreundschft. — Mittlerweile war neuer Frost und Neuschnee gekommen; am 30. fuhr ich nach Steinfels, teilweise auf dem Spiegel des gefrorenen Wasserlaufes. Wir gedachten lächelnd, doch nicht ohne heimlichen Schauer des „Reiters am Bodensee". In Steinfels ging um noch eine Versammlung zu ermöglichen, mit Lehrer Keller von Haus zu Haus laden. Da man mit Neujahrsvorbereitungen beschäftigt war und die Männer spät vom Klötzefahren heimkamen, war die Schule nicht zu voll. Ich erzählte von den Stanislauern Anstalten und im heiteren Teile einige Märchen; die Steinfelser Mädchen dankten in Liedern. Die Kollekte für Stanislauer gab 3 Zloty. Am nächsten Morgen war ich in der Sorge, daß wir bei dem schlechten Wetter den Zug nicht erreichen würden, um 6 Uhr abfahrbereit bis auf den letzten Handschuhknopf. — Erst um 7 Uhr holte mich der Schlitten. Es war eine unvergeßlich romantische Fahrt. Etlichemale über dünne Eisdecke, ebenso oft mit den Pferden bis fast bis zum Bauch durchs Wasser, die stille Gebirgslandschaft rundum. — Man konnte wohl die eisstarren Beine vergessen! — Es wurde mir vor lauter Bewunderung sogar fast gleichgültig, daß ich Gefahr lief, den Zug zu versäumen, obwohl mich meine Tochter bei der anderen Station mit ihrer Fuhre dann umsonst erwartet hätte. Der Herr Kurator von Steinfels atmete selbst erleichtert auf, als wir — trotz einiger verzögernder keiner Mißgeschicke rechtzeitig am Bahnhof eintrafen. Nun eine Strecke in einem wahnwitzig überhitzten Abteil, dann in Nowe Miasto ganz verändertes Bild, fast kein Schnee, so daß wir mit Wagen nicht mit Schlitten fuhren. Und dann — in dem weltabgelegenen einsamen Gutshofe — das für mich dort geradezu erschütternde Erlebnis ausgezeichneter Radioübertragungen: Märchennachmittag — Königswusterhausen, ein Bahr'sches Lustspiel, — Wien, Silvestergeplauder — München — der von der Sonate bis zum Foxtrott variierenden Musik nicht zu vergessen (Leipzig, Prag, Helsingfors, Konstantinopel), — War ich selbst in ein Märchen hineingeraten? — An derselben Stelle hatte vor wenigen Monaten meine Tochter in bittersüßem Scherze über ihren Hund gesagt: Ich bin soviel allein, daß ist Jovis der einzige Mensch, mit dem ich deutsch sprechen kann. — Nun hatte das Rundfunkwunderwerk die tägliche Auswahl deutscher Vorträge und zugleich die Verbundenheit mit der großen Welt gebracht... Es war ein vergnügtes Hinübergehn ins Jahr 1928.

Am 2. Jänner war ich wieder zu Hause, nud hatte schon am Stanislauer Bahnhofe, fast meine ganze zurückgekehrte Familie von 51 Knaben wieder getroffen. Am 3. hielten wir wieder pflichttreue Lernstunden.

Johanna Bellhorn.

Lemberg. (Liebhaberbühne.) Das Neue Jahr eröffnet die Lemberger Liebhaberbühne mit dem 4aktigen Schwank „Der Raub der Sabinerinnen", von Franz und Paul v. Schönthan. Dieses an unzähligen Bühnen mit größtem Erfolg aufgeführte Stück wird auch bei uns nicht versehlen, den Zuschauern einige Stunden vergnügten Lachens zu bereiten. Die verzwickten Lagen, in die Professor Gollwitz und Theaterdirektor Striese kommen, bergen eine Unmenge von Komik, deren Wirkung sich niemand entziehen kann. Die Aufführung findet am Sonntag, den 15. Januar statt. Es wird aufmerksam gemacht, daß nur eine bestimmte Anzahl von Karten verkauft werden kann, und daß der Zutritt ohne gültige Karte strengstens untersagt ist. Um Störungen zu vermeiden, wird gebeten, Kinder nicht mitzubringen. (Ueber Karten-Vorverkauf usw. siehe Anzeige.)

— (Tanzkränzchen des D. G. V. „Frohsinn".) Auch in diesem Jahre findet am 1. Februar das übliche Tanzkränzchen mit vorangehendem Kinderball in den Räumlichkeiten des „Jad Charuzim" statt. Diese, im Leben der Deutschen Lembergs schon vertraut gewordene Veranstaltung, ist für unser geselliges Leben von großer Bedeutung, da sie die weitesten Kreise zusammenführt. Für gute Musik und reichhaltige Erfrischungshalle ist gesorgt, so daß jedermann auf seine Kosten kommen kann. Die Eintrittspreise sind auf 4 Zloty festgesetzt. Die Mitglieder des D. G. V. „Frohsinn" mögen ihre Mitgliedskarten für 1927/28 im Geschäftszimmer, Zielona 11, auskaufen, da sie sonst die vorgesehene Ermäßigung nicht erhalten können. Kinderball-Eintrittspreise für Kinder 1 Zloty, für Erwachsene 1,50 Zloty. Wer bis 21. Januar keine Einladnug erhält, möge sich im Vereinszimmer, Zielona 11. melden.

Hohenbach. (Zum Bericht in Folge 45.) Auf Grund des Artikels in Folge 45 sind uns eine Reihe von Richtigstellungen und Wünschen zugegangen, die wir — leider — aus Platzmangel nicht alle bringen können. Wir greifen nur aus einem der Briefe des Artikelschreibers „Odin" einige Richtigstellungen heraus, die die zum Teil scharfen Ausdrücke des Artikels in Folge 45 mildern sollen. Zunächst heißt es: „War das Wörtchen „soff" vielleicht zu streng, so sollte es nur andeuten, daß man eine Kerb auch ohne einige total Betrunkene abhalten kann. Der Schnaps ist zur Unterhaltung nicht unbedingt notwendig, wie die meisten meinen. Unsere Landleute verstehen unter „soff" nur das Saufen bis zum unterm Tische liegen, daß aber der geringste Genuß von Alkohol große Folgen zeitigt, will man nicht einsehen. — Was die modernen Tänze anbetrifft, so wurde nicht behauptet, daß ja nur in H. und gerade zur Kirchweih, selbige getanzt wurden, sondern hieß es: Wenn unsere jungen Damen auf dem Dorfe... mit Vorliebe tanzten. — Mit den Gassenhauern verhält es sich geradeso: sie haben ihren Anklang gefunden und nicht nur in H., sondern in den meisten Gemeinden und das Volkslied ward vernachlässigt. — Von anderer Seite werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß zur Kerb in H., aus den verschiedensten Teilen unseres Landes, ja sogar aus dem Ausland uns Gäste mit ihrer Anwesenheit beehrten, durch die die Feier einen ganz anderen Charakter erhalten hat, als wenn es nur Hohenbacher Festteilnehmer gewesen wären. Es sei wohl einzusehen, daß man anwesenden Gästen einer Großstadt, wie Krakau, Wien u. a. aus nicht anführbaren Gründen, seiner Gewohnheit gemäß Tanzarten verbieten kann. — (Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß aus Vorstehenden die ganze Angelegenheit geklärt ist und wünschen, daß die Mißverständnisse zum Wohle der Gemeinde H. als beseitigt betrachtet werden können. Die Schriftleitung.)

Vermischte Nachrichten

Wohltun trägt Zinsen.

In Rom gibt es neben den Automobilen doch noch ein paar Pferdewagen. Und sie gerade sind es, mit denen der kleine Mann, der alte „Romano de Roma", am liebsten seine Spazierfahrt nach Villa Borghese macht. So stand an einem der letzten Sonntagabende eine solche „botticella", wie sie im römischen Dialekt genannt wird, auf einem Platze des Volksquartiers Trastevere und wartete auf Fahrgäste. Der Kutscher schlummerte sanft, denn er hatte zur Feier des Tages Bachus mehr als sonst geopfert. Plötzlich schreckte das Pferd zusammen, und der Kutscher lag, ehe er noch zur Besinnung kam, auf dem Pflaster. Das scheugewordene Pferd rannte mit dem Wagen in die Menge hinein und dem nahen Ponte Garibaldi zu. Alles ergriff die Flucht, nur ein junger Mensch warf sich dem rasenden Tier beherzt entgegen und brachte es zum Stehen, ehe es jemand überfahren oder sich in die gelben Fluten des Tiber gestürzt hätte. Den armen Kutscher trug man nach der „Consolazione", dem großen Spital hinter dem Capitol, und den Retter führte man zur Klärung des Falles nach dem „Commissariato", der Polizeiwache, wo er zur Belohnung gleich arretiert wurde. Es stellte sich nämlich heraus, daß er „unter Polizeiaufsicht" stande und um diese Stunde zu Hause hätte sein müssen, statt auf der Straße durchgegangene Pferde aufzuhalten....

Ein tausendjähriger Prozeß.

Das Zivilgericht von Neapel verhandelt einen merkwürdigen Prozeß, der seit dem Jahre 1000 schwebt. Zu jener Zeit rechneten die Menschen mit dem Ende der Welt, und überließen unter dieser Furcht vielfach ihren Besitz den Klöstern. So wurde im Dezember 999 von den Besitzern ein Berg, der zwischen Salerno und Neapel liegt und reich an Holz und Weideland ist, dem Kloster Santo-Trifono abgetreten. Im Jahre 1002 widerriefen die Geber jedoch ihre Schenkung, aber die Mönche wollten nicht darauf verzichten. Man plädierte vor Gericht, aber der Prozeß wurde immer wieder aufgeschoben. Jetzt ist er wieder durch die Gemeinden Lettere und Navello aufgenommen worden, die Anspruch auf den ganzen Besitz erheben.

Der häßlichste Mann Australiens preisgekrönt.

Ein ganz neuartiger Wettbewerb, der in Sidney kürzlich von australischen Soldaten zum Besten des Verbandes der Kriegsbeschädigten veranstaltet wurde, verhalf dem Filmschauspieler Doyle zu dem fragwürdigen Ruhm, von 4 Millionen Wählern, die sich an der Abstimmung beteiligten, zum häßlichsten Mann Australiens erklärt zu werden. In der Zahl bekannter Australier, die an dieser sonderbaren „negativen Schönheitskonkurrenz" außerdem teilnahmen und dabei gut abschnitten, befindet sich neben dem australischen Cricket-Champion Gregory auch der wohlbekannte Kriegsminister des australischen Staatenbundes, William Hughes.

Vom Büchertisch*)

Das „Galgenmännchen" galt im Mittelalter als wundertätig. Wer es von einem Henker bekam, war ein Glücksvogel zeit seines Lebens. Solch ein Galgenmännchen war eine Wurzel von menschenähnlichem Aussehen, die immer dann unter dem Galgen wuchs, wenn ein armer Sünder daran hing. Aber es war schwer, eine solche Pflanze zu erhalten. Sie konnte nicht ohne Lebensgefahr aus dem Boden gezogen werden. Man mußte sie rings umgraben, bis nur noch der untere Teil in der Erde stak. Hierauf mußte man einen schwarzen Hund mit dem Schwanz daranbinden und aus der Nähe anlocken. Dabei riß der Hund die Wurzel aus dem Boden, wurde aber urplötzlich die Beute des Teufels und fiel tot zusammen. Das Galgenmännchen mußte gut gepflegt werden, jede Woche an einem bestimmten Tage mußte man es in Wein baden und mit einem frischen weißen Hemd aus Seide, sowie mit einem roten Seidenrock bekleiden. Es gab Bescheid auf alle Fragen und prophezeite die Zukunft. Wenn man in der Nacht ein Goldstück daneben legte, war es morgens verdoppelt. Weiteres über solche Dinge, die Glück bringen, finden sich in der neuesten Nummer (Nr. 1) des „Illustrierten Blattes", in dem auch ein interessanter Artikel über die „freundliche Arktis" und einer über einen Wintersport der Engländerinnen veröffentlicht wird. Eine Bilderserie behandelt das Spiel mit dem Tode, Kunst, Humor, Rätsel und aktuelle Dinge sind ausgiebig vertreten, besonderes Interesse verdient die erste Fortsetzung des neuen Romans „Start am Niagara". Das Heft ist ab Anfang der Woche überall für 50 Groschen zu haben.

*) Alle hier besprochenen oder angeführten Bücher sind durch die D. V. G. Lwow (Lemberg), Zielona 11, zu beziehen.

Eingesandt

Für die unter dieser Rubrik eingesandten Artikel übernehmen wir nur die in Paragraphen 20, 21 begründete preßgesetzliche Verantwortung.

Zolkiew, den 22. Dezember 1927.

An die Administration des „Ostdeutschen Volksblattes" in Lemberg.

Unter Berufung auf den § 19 des Preßgesetzes bezw. den 32 Art. der Verordnung des Präsidenten vom 10. Mai 1927 Dz. U. Rz. P. Nr. 45, poz. 388 und 399 bitte ich um folgende Berichtigung des Artikels vom 11. Dezember 1927, Folge Nr. 50 unter d. T. „Wiesenberg (Ist das ein Vorbild)":

Der Inhalt des ganzen Artikels beruht auf Unwahrheit und ist aus der Luft gegriffen, bezweckt daher nur mich in öffentlicher Meinung zu beschmutzen.

Es ist unwahr, daß ich mit 7 Burschen am 18. Oktober d. J. das Wirtshaus in Wiesenberg überfallen und dort in einer Rauferei teilgenommen habe, denn zu dieser Zeit war ich überhaupt in Wiesenberg abwesend.

Was den Gewehrschuß betrifft, ist es richtig, das ich wirklich spät in der Nacht einen Gewehrschuß abgegeben habe, aber das tat ich nur, weil man mir eine Nacht zuvor den Zaun demolierte und ich mit Grund annehmen mußte, das es sich dieselbe Geschichte wiederhole. Um also die ungewünschten Nachtbesuche zu vermeiden, gab ich einen Schreckenschuß in die Luft ab. Unwahr ist also, daß ich auf zwei Soldaten geschossen habe, im Gegenteil, ich habe damals keine Soldaten gesehen.

Im Vorhinein für die Berichtigung dankend, verbleibe ich Hochachtungsvoll

Wilhelm Lang, Schulleiter in Wiesenberg.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Krämer, Lemberg. Verlag: „Dom" Verlags-Gesellschaft m. b. H. (Sp. z ogr. odp.), Lwów (Lemberg), Zielona 11. Druck: „Vita", zakład drukarski, Spółka z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Letzte Nachrichten

Das Echo der Zaleski-Rede

Berlin. Die gestrigen Ausführungen des polnischen Außenministers Zaleski werden in Berliner politischen Kreisen wegen ihres versöhnlichen Charakters und des darin zum Ausdruck kommenden Willens zur Verständigung durchaus begrüßt. Wenn jedoch der polnische Außenminister feststellt, daß in Deutschland ein gewisser Meinungsumschwung im Sinne einer Verständigungsbereitschaft mit Polen festzustellen sei, so wäre nur zu wünschen, daß ein derartiger Umschwung auch im polnischen Volke allgemein zum Ausdruck kommen würde. Denn einstweilen ist weder die Lage der deutschen Minderheit in Oberschlesien noch die Auflösung durch Wahlen hervorgegangener deutscher Kommunalmehrheiten noch die Strafverfolgung deutscher Sejmabgeordneten ein Beweis dafür, daß Innenpolnischen Exekutivbehörden der Verständigungswille des polnischen Außenministeriums ins Bewußtsein gekommen ist.

Auch die Tatsache, daß dem deutschen katholischen geistlichen Domherrn Klinke in Posen von dem Erzbischof Hlond die Kandidatur für den Sejm aus Gründen der religiösen Würde untersagt wird, während für die Kandidaturen polnischer Geistlicher dieser Gesichtspunkt der Würde anscheinend nicht in Frage kommt, hat in Deutschland berechtigtes Erstaunen hervorgerufen. Polen hat also nach Meinung maßgebender deutscher politischer Kreise noch eine Fülle von Gelegenheiten vor sich, den Verständigungswillen nun auch von seiner Seite aus zu beweisen.

Regierungsumbildung in Kowno

Kowno. Aus gut unterrichteten politischen Kreisen verlautet, daß die litauische Regierung die Absicht habe, eine Umgruppierung des Kabinetts vorzunehmen. Als Innenminister soll Schurlonis, als Verkehrsminister Ingenieur Bilaischis und als Staatskontrolleur Blynas in Aussicht genommen sein. Es verlautet weiter, daß der jetzige Chef des Generalstabes, Oberst Bleschkawitschius, zum Chef des zweiten Militärbezirkes bestimmt werden soll, während den Posten des Chefs des Generalstabes der jetzige Innenminister Musteikis erhalten soll. Außerdem soll eine besondere Gesetzgebungskommission geschaffen werden, Schilingas an der Spitze. Als Chef des politischen Departements wird Skorobski genannt. Auch im inneren Betrieb des Außenministeriums stehen bedeutende Aenderungen bevor, wobei zwei hohe Beamte ihrer Posten enthoben werden sollen.

Die Regierung plant ferner angeblich, in nächster Zeit die Aenderung der Verfassung, die auf dem Wege eines Referendums erfolgen sollte, durch ein Dekret zu proklamieren. Durch ein zweites Dekret soll ein Neuwahlgesetz veröffentlicht werden. Die Regierung wird dann auf Grund dieses neuen Wahlgesetzes bereits im März neue Sejmwahlen ausschreiben.

Das Reich entschädigt

1,5 Milliarden für Kriegsschäden. — 34 800 Fälle aus dem oberschlesischen Aufstand.

Berlin. Nach der Begründung des Kriegsschädenschlußgesetzes, die soeben dem Reichstag zugegangen ist, sind rund 391 000 Schädenfälle zu entschädigen, darunter 61 000 Wertpapierschadensfälle. Von den restlichen 330 000 Fällen kommen 95 000 auf das Ausland, 17 500 auf die ehemaligen Schutzgebiete, 136 800 auf die abgetretenen Ost- und Nordgebiete, 34 800 auf oberschlesische Aufstandsschäden und 45 000 auf die abgetretenen Westgebiete. Der Friedenswert sämtlicher Schäden für die Liquidationsabgeltung wird auf 7,6 Milliarden, der Gewaltschäden auf rund 2,8 Milliarden, insgesamt also 10,4 Milliarden geschätzt. Auf diese Schäden sind bis zum 1. Dezember 1927 insgesamt 1,014 Milliarden Mark bewilligt worden, und zwar entfallen davon auf Liquidationsschäden rund 429, auf Gewaltschäden rund 585 Millionen. Weitere 59 Millionen wird das Reichsentschädigungsamt noch ausschütten, so daß sich die Gesamtentschädigung auf rund 10 Prozent des Friedensbetrages der Schäden belaufen wird. Die Gesamtbelastung des Reiches hieraus wird sich auf rund 1,5 Milliarden belaufen, wenn die Zinsbeträge noch eingerechnet werden.

Lemberger Börse

1. Dollarnotierungen:

Datum	amtlich	privat
2. 1. 1927	8.85	8.86
3. 1.	8.85	8.86½—8.87
4. 1.	8.85	8.87½—8.88
5. 1.	8.85	8.87½—8.88
7. 1.	8.85	8.87½—8.88

2. Getreide pro 100 kg:

Datum	Ware	Preis	
5. 1. 1928	Weizen	46.75—47.75	(vom Gut)
	Weizen	44.75—45.75	(vom Bauern)
	Roggen	37.50—38.50	
	Braugerste	38.00—39.00	
	Mahlgerste	33.50—34.50	
	Futtergerste	30.00—31.00	
	Hafer	31.00—32.00	
	Rumänischer Mais	33.75—34.25	
	Kartoffeln	5.50—6.00	
	Bohnen weiß	40.00—50.00	
	Bohnen farbig	40.00—45.00	
	Feld-Erbsen	40.00—50.00	
	Saubohnen	33.00—34.00	
	Wicke	30.00—31.00	
	Heu süß gepr.	7.50—8.50	
	Stroh gepreßt	4.25—4.75	
	Flachs	68.00—71.00	
	Lupine blau	21.75—22.75	
	Weizenmehl 40%	83.00—84.00	
	„ 50%	75.50—76.00	
	Roggenmehl 65%	59.00—60.00	
	Roggenkleie	24.75—25.25	
	Weizenkleie	24 75—25.25	
	Ölkuchen	49.00—50.50	
	Rotklee	230 00—260.00	
	Weißklee	160.00—240.00	
	Schwedenklee	300.00—330.00	
	Blauer Mohn	100.00—120.00	
	Grauer Mohn	85.00—100.00	
	Buchweizen	35.25—36.25	
	Jute-Säcke	1.50—1.80	

3. Vieh und Schweine lebend. Gewicht pro 1 kg:

Datum	Ware	Preis
2. 1. 1928	Ochsen	1.80
	Stiere	0.90—1.88
	Kühe	0.95—1.65
	Rindvieh	0.90—1.65
	Kälber	1.10—1.70
	Fleisch-Schweine	1.70—2.60

4. Milchprodukte pro 1 l, kg oder Stück:

Datum	Ware	Preis
4. 1. 1927	Milch	0.45
	Sahne sauer	0.80—2.00
	Butter gew.	5.40—5.60
	Zentrifugebutter	6.80—7.00
	Eier	0.24—0.30

(Mitgeteilt vom Verbande deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen Lemberg.)

Die Saarverhandlungen in Paris

Paris. In den Saarverhandlungen, die z. Zt. in Paris stattfinden, hat man sich nunmehr bis zum Dienstag über die Liste geeinigt. Das ist die Liste, der aus Deutschland nach dem Saargebiet auszuführenden Waren.

Obgleich es zur Stunde noch nicht möglich ist, ein abschließendes Urteil über dieses erste Stadium der Verhandlungen zu fällen, darf doch gesagt werden, daß das bisher erzielte Resultat im großen und ganzen nicht als negativ zu werten ist, wenn auch eine Reihe deutscher und saarländischer Wünsche unberücksichtigt geblieben ist. Ein umfassendes Urteil wird sich erst in der nächsten Woche fällen lassen, sobald die Liste C, die als zweite morgen vorgenommen wird, abschließend vorliegt. Die Liste C umfaßt die Einfuhr von Waren in das Saargebiet, die einem besonderen Verfahren unterliegen und deren Einfuhr an eine Reihe von Kautelen geknüpft ist. Nach dem Abschluß, der für Ende der Woche erwartet wird, werden die Beratungen über die Liste B, d. h. die Einfuhr von Waren aus dem Saargebiet nach Deutschland, beginnen. In unterrichteten deutschen Kreisen glaubt man, daß die Saarverhandlungen nächste Woche bereits in das kritische Stadium eintreten werden, doch ist man sich nicht allzu pessimistisch.

Liebhaberbühne Lemberg

Sonntag, den 15. Januar 1928. nachm. 5 Uhr im Bühnensaal der evang. Schule

Der Raub der Sabinerinnen

Schwank in 4 Akten von Franz und Paul von Schönthan

Wiederholung am 22. Januar 1928

Eintrittskarten: Zł 3.00, 2.50, 2.00, 1.50 u. 1.00 bei der Wiederh.: Zł 2.50, 2.00, 1.50, 1.00 u. 0.60 im Vorverkauf: **„Dom" Lemberg,** Zielona 11

Nirgends soll ein Kalender fehlen!

Landwirte!!

Im neuen Jahre ist der reichhaltigste und wertvollste Jahrweiser der

Landwirtschaftl. Kalender 1928

Wir liefern künftighin 5 Stück portofrei!

Preis Zł 2.40 — **Reich ausgestattet**

Bestellungen an die

„Dom"-Verlagsges., Lemberg, Zielona 11

Alle Bücher

zur Belehrung und Unterhaltung sowie

alle Zeitschriften

besorgen wir zu günstigen Bedingungen. Machen Sie einen Versuch bei uns, statt ihren Bedarf auf anderem Wege zu beziehen. Wir empfehlen:

Für die Familie: Die wertvollen Romane von Heer, Herzog, Keller, Papke u. a.

Der praktischen Hausfrau: Wäschealben — Modenführer — Handarbeitshefte, insbesondere für Wollsachen, Kochbücher

Für den Grundwirt und Gutsbesitzer: Einschlägige Werke über Tierzucht, Ackerbau, Tierkrankheiten usw.

Für die erwachs. Jugend: Liederbücher: Unser Liederbuch 3.00, Heimatlieder Bd. I/II je 1.10

und **andere Zeitschriften** die

„Dom"-Verlagsgesellsch., Lemberg, Zielona 11

Bücher soll man selbst besitzen, nicht geliehen benützen

Ratgeber für den Landwirt:

Schlipf's, Praktisches Lehrbuch der Landwirtschaft

Zł. 19.50 einschließlich Porto

Böhme, Landwirtschaftliche Sünden

Zł. 11.— einschließlich Porto

ersparen Fehler und unnötige Ausgaben.

„Dom"-Verlags-Gesellschaft, Lemberg

Zielona 11

Ca. 15 Joch Feld

mit Gebäuden, Wohnhaus, 2 Stallungen und Scheuer in Dornfeld zu verkaufen, eventuell auch ohne Felder. Anfragen sind zu richten an **Otto Schreyer, Meierhof in Kulparków b Lwów.**

Älteres deutsches Mädchen

mit Jahreszeugnissen, arbeitsam, für kleinere Wirtschaft auf Försterei bewandert in gesamter Hauswirtschaft, (Kühe, Schweine, Geflügel und auch Wäsche) **per sofort gesucht.** Offerten mit Gehaltsansprüchen, Lichtbild und Zeugnisabschriften, die nicht zurückerstattet werden, unter **„Ehrlich"** an die Verwaltung des Blattes

---

Außerordentlich preiswert sind die neuerschienenen

billigen Romane

Ricarda Huch; Der Fall Deruga
Oesteren; Frau Petra und ihre Töchter
Zobeltitz; Die Ruferin

Jeder Band 250—300 Seiten stark, gut geheftet nur **Zł 2.10** und Porto **20 gr.**

„Dom", Verlags-Gesellschaft, Lemberg
Zielona 11

Eine große Auswahl spottbilliger, gebrauchter antiquarischer

Jugendschriften

für jedes Alter, besonders geeignet für Schülerbüchereien ist vorrätig,

„Dom" Verlags-Gesellschaft, Lemberg, Zielona 11

Der gute Ton von heute

Ein Führer für das gesellschaftliche Benehmen.

Das mit zahlreichen Bildern ausgestattete Heft kostet **Zł 3.— und Porto 20 gr.**

Bestellungen an die

„Dom"-Verlags-Gesellschaft, Lemberg
Zielona 11.



Ackerbau-Ing. **R. Karzel**

Die Bedeutung des Kalkes

für die Landwirtschaft und seine Anwendung.

Eine wertvolle und belehrende Schrift für jeden Landwirt!

Preis 90 gr einschl. Zusendung

„Dom"-Verlags-Gesellschaft
Lemberg, Zielona 11

KAINDL

Lose der Liebe

Das Buch wird auch den verwöhntesten Romanleser von der ersten bis zur letzten Seite fesseln. Mit feinen Kunstempfinden werden erschütternde Seelenprobleme gestaltet. Jeder Deutsche in Kleinpolen muß diese Kunde von dem Deutschtum Lembergs im Mittelalter lesen

Geschmackvoller Geschenkband
Zł. 9.— u. Porto 0.30.

„Dom" Verlags-Gesellschaft
Lemberg, ul. Zielona 11.

An Feiertagen

ißt man gut und reichlich um sich zu kräftigen, verwässert aber die geistige Kost.

Ist das Erholung?

Gute Bücher reiben nicht auf, sondern bauen auf!

Euer Buchhändler weiß Rat für die Freizeit!

Um sich in der Politik zurechtzufinden, muß man

Das Polnische Parteiwesen und seine Presse

von Robert Styra kennen.

Zł 6.00, Porto 30 gr

Ein Handbuch für jeden Wähler

„Dom" Verlags-Gesellschaft
Lemberg, Zielona 11

Deutsche, vergeßt bei Euren Einkäufen die deutschen Geschäfte und Handwerker nicht!!